

Presstexte und Bilder online unter:  
[www.puppenhausmuseum.ch/hochzeit](http://www.puppenhausmuseum.ch/hochzeit)

Lange Version

**Das Puppenhausmuseum Basel präsentiert:**

## **„Ja, ich will!“**

**Eine Sonderausstellung über Brautmode, Brauchtum und Traditionen rund ums Heiraten. 17. April bis 3. Oktober 2010.**

**Die Ausstellung zeigt über 350 Objekte zum schönsten Tag im Leben: bezaubernde Hochzeitskleider mit Schleier, traumhafte Hochzeitsschuhe, nostalgische Brautsträusse, romantische Handschuhe sowie Brautkränze aus Myrte mit Wachsblüten und -knospen. Aber auch Hochzeitskronen, Brautkronenstühlchen unter Glasdomen, alte Originalfotos und viele weitere Hochzeitserinnerungen aus der Zeit von ca. 1810 bis 1960. Historische Filme königlicher Hochzeiten aus der ganzen Welt und ein Film über Brautmode vergangener Jahrzehnte stimmen die Besucher in das Thema ein.**

### **Bräuche und Traditionen**

Hochzeiten haben eine uralte Tradition. Wann die erste Hochzeit gefeiert wurde, lässt sich jedoch heute nicht mehr nachvollziehen. Seit damals haben sich im Zusammenhang mit der Heirat bestimmte Bräuche und Traditionen herausgebildet, die sich über viele Jahrhunderte hinweg, teilweise bis in die heutige Zeit, gehalten haben.

Häufig haben diese Bräuche denselben Sinn: Sie sollten die Braut vor bösen Geistern beschützen, galten doch junge Mädchen in der Zeit des Übergangs vom Kindes- ins Erwachsenenalter als besonders gefährdet gegenüber Angriffen übernatürlicher oder auch irdischer Bösewichte. Darüber hinaus dienten viele Traditionen dazu, dem jungen Paar

Fruchtbarkeit und Kindersegen zu garantieren. In Zeiten, in denen Höfe vererbt oder Familiengeschäfte am Laufen gehalten werden mussten, war dies durchaus von grosser Bedeutung.

Auch wenn wir diese Traditionen zum Teil als Aberglaube abtun und die Bräuche keinen konkreten Nutzen bringen, schaden tun sie nicht. Ganz im Gegenteil, ob Reiserwerfen, Brautentführung oder Hochzeitsnachtsscherze, diese Traditionen machen sowohl dem Brautpaar als auch den Gästen viel Spass und lassen den grossen Tag unvergesslich werden. Deshalb gehören Bräuche wie Spalierstehen oder ein Polterabend nach wie vor fest zum Programm einer jeden Hochzeit.

Apropos Liebeshochzeit: Diese gibt es noch gar nicht so lange. Noch vor weniger als 150 Jahren wurde eine Ehe als reine Zweckgemeinschaft angesehen. Sie sollte den Erhalt der Familie garantieren und den Besitzstand vergrössern. Die Eltern suchten den künftigen Partner aus; die Eheleute lernten sich erst auf dem Hochzeitsfest kennen. Der Weg von der Sachehe zur Liebesheirat war lang und harzig.

### **Farbe und Geschichte des Brautkleides**

Wenn wir an eine Hochzeit denken, haben wir fast automatisch eine Braut in einem weissen Kleid vor Augen. Weiss ist die Farbe der Unschuld, das weisse Kleid soll also Unberührtheit und Jungfräulichkeit symbolisieren. Weiss ist zwar erst seit dem 19. Jh. die traditionelle Hochzeitsfarbe, doch ein Brauch zieht sich durch die Jahrhunderte: Am Tag ihrer Hochzeit trug die Braut ein besonders festliches Gewand.

Die Farbe des Kleides besass in Europa seit je symbolischen Wert und die Farben waren im Laufe der Jahrhunderte verschiedenen Modeströmungen unterworfen. Im Mittelalter zum Beispiel waren beim Adel Grün, Rot oder Blau sehr beliebt, während das einfache Volk damals in Schwarz heiratete. Natürlich war die Hochzeitskleidung an den Höfen sehr viel prächtiger. Sie war aus Brokat, Samt und Seide gefertigt und mit Edelsteinen verziert. Im Gegensatz zu den Normalbürgern konnten es sich die Adligen leisten, für die Hochzeit spezielle Gewänder anfertigen zu lassen. So trug die Braut bei den Herrscher- und den Patrizierfamilien im ausgehenden Mittelalter oft über einem Untergewand, so blau wie die Treue, ein grünes Obergewand, das die Frische der Jugend und die Fruchtbarkeit der Ehe beschwor.

In Rot heirateten Bürgerinnen seit dem 15. Jh. Die Farbe steht für Leben und Jugend, Kraft und Schönheit. Rot ist die Hochzeitsfarbe in vielen Gegenden und Epochen Europas und Asiens. Rot ist die Rose, die Blume der Liebe. Rot ist der Schnaps, der beim Verlöbnis und nach der Hochzeitsnacht getrunken wird. Rot ist der Wein, den es beim Hochzeitsmahl gibt. Also trägt die Braut einen roten Schleier, rote Schuhe, ein rotes Kleid, einen Kranz und ein

Bukett aus roten Blumen. Sie färbt sich die Handfläche mit Henna. Dies sollte die bösen Geister abschrecken. Im Weiteren schenkte sie dem Bräutigam einen roten Gürtel.

Gegen Ende des 16. Jh. entwickelte sich durch den Einfluss des spanischen Hofes Schwarz zur absoluten Modefarbe. Jede fromme Braut trug diese Farbe. Schwarz war und ist auch die Festfarbe der Tracht, die von den Bräuten im 18. Jh. zur Hochzeit durch pastellfarbene Staatsschürzen, oft aus Brokatseide, mit dem regional üblichen Schmuck ergänzt wurde. Dazu eine Krone, die von Generation zu Generation weitervererbt wurde.

Noch bis ins 20. Jh. galt es besonders in ländlichen Gebieten als sehr vornehm, in Schwarz zu heiraten. Weiss war auch deshalb keine beliebte Farbe, weil weisse Kleider sehr schwer zu reinigen waren. Und da man das Hochzeitskleid nicht nur an diesem einen Tag trug, wählte man eben lieber eine praktische Farbe. Eine Heirat in Schwarz sollte den Menschen auch vor Augen halten, wie nahe Glück und Trauer, Leben und Tod beieinander liegen. Es war übrigens durchaus üblich, das Brauthemd später auch als Totenhemd zu tragen.

Im ausgehenden 17. Jh. änderte sich die Mode: Hellere Farben wurden nicht nur für die Hochzeit „in“. Napoleon erliess sogar die Order, dass sämtliche Mitglieder des französischen Hofes Weiss tragen sollten.

Das Hochzeitskleid, ob Tracht oder städtisches Gewand, war meist so kostbar und teuer, dass es für die Tochter und für die Enkelin in einer Truhe aufgehoben wurde.

Gegen Ende des 18. Jh. galt das weisse Hochzeitskleid in Adelskreisen dann endgültig als neues Statussymbol. Aber noch war das Brautkleid eher ein aufwendiges Gewand, das auch bei anderen festlichen Gelegenheiten zum Einsatz kam. 1813 erschien dann in dem französischen „Journal des Dames“ erstmals ein weisses Kleid, das nur für Hochzeitszwecke bestimmt war. Erst im 19. Jh. hat sich die Farbe Weiss als Sinnbild von Reinheit, Vollkommenheit, Freude und Festlichkeit bei Brautkleidern durchgesetzt. 1854 heiratete Prinzessin Elisabeth von Bayern, „Sissi“ in einem weissen Kleid aus seidener Duchesse mit langem Spitzenschleier. Sie wurde als schönste Braut des Jahrhunderts gefeiert. Von nun an war klar, dass als Hochzeitsfarbe für eine modische Braut nur noch Weiss infrage kommt. Mit der Einführung der Waschmaschine und der Herstellung neuer, synthetischer Stoffe wurde weisse Kleidung von immer mehr Menschen getragen. So wurde auch das weisse Brautkleid für breite Schichten populär. Die aufblühende Stoffindustrie und die Erfindung der Nähmaschine machten die Brautkleider modisch und kurzlebiger.

In den folgenden Jahrzehnten war die Hochzeitskleidung ebenso der Mode unterworfen wie die normale Kleidung. Einmal rutschte der Saum nach oben, einmal waren bodenlange Kleider en vogue. Einmal war ein Décolleté angesagt oder dann war die Kleidung wieder züchtig geschnitten.

Heute können Sie im Bikini am Strand den Bund fürs Leben schliessen, sich in der Traumwelt von Las Vegas oder im Taucheranzug unter Wasser das Jawort geben. Eines ist jedoch beim Alten geblieben: Die Hochzeit soll ein besonderer Tag im Leben sein.

Die Brautmode schafft für jeden Typ das passende Kleid, ob romantisch, extravagant, sexy oder schlicht. Der Traum in Weiss ist mehr denn je wieder angesagt.

Traditionell kam der Bräutigam für die Kosten des Brautkleides auf. Heute übernehmen jedoch die Brauteltern oder die Braut selbst diese Auslagen.

## **Bräuche und Aberglaube rund ums Hochzeitskleid**

Im Mittelpunkt einer jeden Hochzeit steht immer die Braut. Sie darf sich an diesem Tag einmal in ihrem Leben wie eine Prinzessin kleiden. Der Bräutigam im Stresemann, Frack oder Smoking muss dahinter leider zurückstehen. Ganz klar, dass sich rund ums Brautkleid auch viele Bräuche und Mythen ringen. Sie entbehren zum Teil jeder Logik und man darf sie wohl auch nicht zu ernst nehmen, aber Spass machen sie dennoch.

- Es bringt Unglück, wenn die Braut ihr eigenes Hochzeitskleid näht. Ein alter Spruch besagt „so viele Stiche, so viele Tränen“. Sogar Schneiderinnen liessen in frühen Zeiten das Kleid von einer Kollegin nähen. Angeblich soll die Schneiderin, die den ersten Stich des Brautkleides näht, innerhalb eines Jahres selbst heiraten.
- Das Aussehen des Brautkleids ist ein Geheimnis. Der Bräutigam darf es vor der Trauung nicht erblicken, er darf vor allem nicht die Braut im Brautkleid sehen. Und die Geister dürfen es auch nicht ins Auge fassen – also muss in dem Zimmer, in dem es genäht wird, friedliche Ruhe herrschen. Lautes Singen, Weinen, Pfeifen oder Streiten ist verboten.
- Das Kleid sollte über möglichst viele Knöpfe verfügen, da es die Sage gibt, dass die Braut noch so viele Jahre zu leben hat, wie Knöpfe an ihrem Hochzeitskleid angenäht sind.
- Nach alter Sitte sollte noch bis zum Hochzeitstag am Hochzeitskleid gearbeitet werden. Das Hochzeitskleid muss auch im letzten Moment noch listig mit Glück versehen werden: Die letzte Naht wird geschlossen, ein blanker Pfennig in den Saum genäht.
- Am Tag der Hochzeit darf die Braut nicht zu früh in den Spiegel schauen. Angeblich soll es Unglück verheissen, wenn die Braut in den Spiegel schaut, bevor sie komplett angekleidet ist.
- Ein österreichischer Brauch besagt, dass die Braut am Tag der Hochzeit unbedingt ein Stück ihrer Unterwäsche verkehrt herum tragen muss. Auch dies soll die bösen Geister verwirren und sie schliesslich vertreiben.

## **Der Schleier**

Bis heute hat der Schleier von seiner Faszination nichts eingebüsst. Fast die Hälfte aller Bräute tragen einen Schleier als Brautschmuck. Und doch vermitteln die heutigen zarten Spitzen- und Tüllkreationen nur noch wenig von der einstigen Bedeutung. Der Schleier gehört seit Urzeiten zur Brautausstattung und dient in den verschiedenen Kulturen vor allem dazu, den dramatischen Übergang zu symbolisieren. Er verhüllt die Braut in dem Augenblick der Trennung, macht also den Abschied sichtbar, nicht aber die Gefühle, die Tränen, die sie vielleicht vergiesst. Er beschützt die Braut auf dem Weg von den Eltern zum Ehemann. Erst vor dem Altar wurde der Schleier vom Bräutigam gelüftet oder zurückgeschlagen. Diese Sitte geht auf eine alte Vorsicht zurück: Der künftige Ehemann wollte sich vergewissern, dass man ihm nicht die falsche Braut zugeführt hatte.

Da der Schleier im christlichen Glauben als Symbol für die Jungfräulichkeit steht, durften sich lange Zeit nur „unbescholtene“ Bräute mit dem Schleier schmücken, schwangeren Frauen war dies nicht gestattet.

Der Schleier ist weit älter als das Brautkleid. Schon Wandgemälde in den römischen Katakomben zeigen Christinnen mit einem Kopfkranz und einem Schleier. Das Christentum nahm die Vorstellungen des Islams auf, nach dem ein Schleier die Frau vor den Blicken anderer Männer schützen sollte. Den Worten des Apostels Paulus entsprechend, soll der Schleier die Braut vor bösen Geistern und dem Blick des Teufels schützen sowie ihr als Sinnbild für Jungfräulichkeit und Keuschheit dienen.

Im Mittelalter wurde der Brautschleier oder das Brauttuch wie ein Baldachin über das Paar gespannt. Man kannte damals die Tradition, mit dem Tuch den Kopf der Braut und die Schultern des Bräutigams zu bedecken.

In der Renaissance bestanden die Schleier aus hauchzartem Gewebe, welches die Stirn der Frauen umrahmte.

Auf dem Land war es vielerorts bis weit in das 20. Jahrhundert hinein üblich, zum schwarzen Sonntagskleid am Hochzeitstag einen weissen Schleier zu tragen. Dies ist auf diversen Originalfotos in der Ausstellung zu sehen.

Es gibt auch beim Schleier einen Aberglauben: Niemand ausser der Braut darf den Schleier tragen. Probiert eine Freundin den Schleier an, so die Sage, wird sie den Bräutigam verführen.

## **Der Brautkranz**

Der Brautkranz stand für Keuschheit und Reinheit und sollte darüber hinaus böse Geister abwehren. Der geschlossene Kreis galt als magisches Zeichen für die Geisterabwehr. Die Blüten und Knospen wurden in den frühen Kränzen aus Wachs gefertigt und stellten Pfirsich- oder Kirschblüten dar. Später wurden die Blüten aus Stoff dargestellt.

Einen Myrtenzweig hat einer alten Sage nach Adam bei seiner Vertreibung aus dem Paradies mitgenommen. In Deutschland wurde die Myrte im 16. und 17. Jh. als Hochzeitspflanze üblich und bekannt, zuerst in Nürnberg, Augsburg und anderen Reichsstädten, die mit dem südlichen Europa Handelsbeziehungen pflegten. Eine Tochter von Jacob Fugger (im 16 Jh. bekannt als Europas reichster und bedeutendster Kaufmann und Bankier) soll die Erste gewesen sein, die bei ihrer Hochzeit im Jahre 1583 statt des üblichen Rosmarinkranzes einen aus Myrten getragen hat. Die Kränze waren so teuer und kostbar, dass man sie mit grosser Umsicht präparierte und aufbewahrte. Wahrscheinlich ist das die Quelle der Sitte, den Hochzeitskranz mit dem Hochzeitssträusschen des Bräutigams unter dem Glassturz aufzuheben. Diese wurden auch „Brautkronenstühlchen“ genannt. In der Ausstellung werden einige Exemplare gezeigt.

Der Ausdruck „unter die Haube kommen“ stammt aus der Zeit, als unverheiratete Mädchen einen Kranz trugen und verheiratete eine Haube. Am Hochzeitstag wurde der Braut traditionell der Kranz abgenommen und durch eine Haube ersetzt – sie kam also „unter die Haube“.

### **Die Brautkrone**

Die Brautkrone ist sehr viel älter als der Brautkranz. Schon bei den Griechen und Römern wurde sie getragen. Auch die Brautkrone ist ein Zeichen für die Reinheit der Braut, da man sie auch als perfektes Nachbild der Krone der Himmelsgöttin Maria ansah. In den verschiedenen deutschen Landesteilen unterscheiden sich die Brautkronen nach Grösse, Gestalt und Aussehen. Die Kronen sollen Segen und Fruchtbarkeit symbolisieren. Die Brautkrone verwandelt sich bald von einem Früchtestillleben im Korb zu einem Kopfputz aus künstlichen Früchten, Silber- und Goldperlen, Spiegelchen, Federn und Muscheln – alles, was einem die Umgebung zur Hand gab und was magische Qualitäten besass. Die Krone wurde zum Familienerbstück, das generationenlang bewahrt und benutzt wurde. Solche Kronen konnten sich nur wohlhabende Bauernfamilien leisten. Sie zeigten damit auch ihren Rang. Einige schöne Brautkronen kann man sich in der Ausstellung anschauen.

### **Der Brautstrauss**

Nicht immer waren Hochzeitsblumen nur zum Schmuck der Braut gedacht. Früher diente ein Strauss auch dazu, die bösen Geister zu besänftigen. Blumen spielen schon seit Jahrtausenden eine bedeutende Rolle bei Festen. Der Brautstrauss blickt auf eine lange Tradition zurück. Im alten Griechenland bevorzugten die Bräute zarte Mimosen, bei den Römern waren es immer nur Rosen. Auf alten Zeichnungen der Ägypter sieht man Nofretete mit einer Lotusblüte. In Europa waren Blumen lange Zeit nur dem Adel und reichem

Bürgertum vorbehalten. Schnittblumen waren bis weit ins 19. Jh. für breite Kreise der Bevölkerung unerschwinglich. Billige Strohblumen waren daher ein praktischer Ersatz. Im Mittelalter war Rosmarin eine beliebte Hochzeitspflanze, die sowohl für den Brautstrauss als auch für den Brautkranz verwendet wurde. Thymian, Lavendel, Orangenblüten und Rosmarin wurde auch gerne verwendet. Nach der Hochzeit nahm die Braut dann einen Zweig Rosmarin aus dem Strauss und setzte ihn in einen Blumentopf. Schlug der Zweig Wurzeln und begann er zu blühen, so galt dies als glückliches Zeichen für die junge Ehe. Seit dem 17. Jh. wird das Rosmarin durch die immergrüne Myrte ersetzt. Auch Myrte gilt als ein Zeichen für Glück und Leben und soll magische Kräfte besitzen. Damals hatten die Sträuße allerdings nicht nur die Aufgabe, die Braut zu schmücken, sie sollten auch herrlich duften. Sie wurden in der Hand gehalten, am Kleid befestigt oder ins Haar gesteckt. Diese wohlriechenden Blumen und Kräuter sollten die bösen Geister besänftigen. Neben Rosmarin und Myrten wurden rote Bänder eingebunden, weil man der roten Farbe die Macht zusprach, das Böse abzuwenden.

Der Bräutigam trug einen Anstecker am Revers, der eine Blüte des Brautstrausses wiederholte. Diese Tradition stammt aus dem Mittelalter, wo der Ritter die Farbe seiner Herzdame trug, um seine Liebe zu zeigen.

Die Blumen des Hochzeitsstrausses sind voller Symbolkraft. Hier die Bedeutung einiger beliebter Blumen:

Nelken: Liebe der Frau

Weisse Lilien: Reinheit und Unschuld

Maiglöckchen: Glück und Tugend

Efeu: Treue und Hochzeit

Orangenblüten: Keuschheit und Reinheit

Wicken: Vergnügen

Rosen sind die klassischen Brautblumen, gern mit Vergissmeinnicht kombiniert oder mit kleinen Veilchensträusschen. Hier ein kleiner Auszug aus der Sprache der Blumen:

Sträuße und Kränze aus Papier- oder Strohblumen, die oft in der Schweiz und in anderen Alpenregionen verwendet wurden, verbrannte man am Tag nach der Hochzeit und streute die Asche auf das Grab der Eltern.

Der Bräutigam besorgt der allgemeinen Sitte nach den Brautstrauss, und was nach dem Fest mit ihm geschieht, ist regional verschieden. Manche Bräute heben ihn unter einem Glassturz auf. Andere verschenken die einzelnen Blüten an die besten Freundinnen. Andere werfen den ganzen Strauss zum Abschied in die tanzende Menge. Wer ihn fängt, feiert als nächster Hochzeit.

## **Die Ringe**

Niemand vermag zu sagen, wann es die ersten Ringe gab, denn das Material, aus dem die ersten Fingerringe geschaffen wurden, hatte keinen bleibenden Wert. Sie waren aus Gras geflochten. Bis ins Mittelalter wurden Ehe- und Verlobungsringe nur an die Frau überreicht. Erst im 14. Jh. änderte sich diese Tradition. Die gegenseitige Treue wurde geschworen und erstmals schenkten sich beide Partner einen Ehering. Mit dem Tragen des Rings verpflichtete sich auch der Mann zur ehelichen Treue. In dieser Zeit entstanden die ersten Partnerschaftsringe. Der schlichte Ehering, wie wir ihn heute kennen, scheint seine Wurzeln im Goldreif des 16. und 17. Jh. zu haben. Der Ring ist das geschlossene Band: unendlich glatt und ohne Naht, wie die Liebe ohne Anfang und ohne Ende. Er soll sich von allen anderen Schmuckstücken unterscheiden. Kein Dekor, kein Edelstein soll von seiner Bedeutung ablenken. Heute ist der Ehering wichtiger und bedeutungsvoller denn je.

## **Der Handschuh**

Der Handschuh gehört zu den ältesten Hochzeitsausstattungen. Denn Handschuhe hatten im Mittelalter nicht nur den Zweck, Hände vor Kälte zu schützen. Sie bekräftigten eine abgemachte Sache. Verschenkte nun eine Frau ihren Handschuh, so galt das als höchste Gunstbezeichnung. Die reich bestickten Stulpen waren als Rechtsmittel Bestandteil des Hochzeiteremoniells. Reichte die Braut dem Bräutigam ihren Handschuh, so schenkte sie ihm das Symbol ihrer Liebe. Erwiderte er die Gabe, so war sein Handschuh die Bekräftigung des Vertrages, den eine Heirat immer darstellt. Tauschte man den Handschuh vor dem Altar, so anerkannte man die christlichen Gebote und Verheissungen im künftigen Ehe- und Familienleben.

## **Die Hochzeitsschuhe**

Früher steckte die Braut jeden Pfennig in den Sparstrumpf und sparte so das Geld zusammen für ihre Hochzeitsschuhe. Die vielen Pfennige sollten zeigen, dass die Frau sehr sparsam ist und auch in der Ehe das Geld zusammenhalten kann.

Wenn die Braut einen Glückspfennig in ihrem rechten Hochzeitsschuh während der Hochzeitsfeier versteckt, soll dies garantieren, dass das Paar niemals über Geldsorgen klagen muss.

Mancherorts wird der Brautschuh versteigert; eine Sitte, die der Braut ein nettes Sümmchen einbringt, welches sie als Haushaltsgeld für den ersten Monat der Ehe verwenden kann.

In einigen Gegenden wird der Braut ein Schuh ausgezogen und mit Blumen gefüllt. Daneben wird dem Brautpaar ein Glas Wein serviert, das sie gemeinsam austrinken. Dieser Brauch soll lebenslange Gesundheit garantieren.

## **Etwas Neues, etwas Altes ...**

Die alte europäische Sitte, welche aus Grossbritannien stammt, sagt, dass die Braut am Hochzeitstag etwas Altes tragen muss, etwas Neues, etwas verborgen Eigenes, etwas sichtbar Geliehenes und etwas Blaues (something old, something new, something borrowed, something blue). Das Alte und das Neue stehen für das ledige und das gebundene Leben. Das Geliehene steht für die unzerstörbare Freundschaft mit den Freundinnen. Das Blau steht für die Treue und Reinheit. Die Braut sollte an ihrem Hochzeitstag dieses in ihre Hochzeitskleidung integrieren. So ist etwas Altes meist ein Schmuckstück von der Mutter oder der Grossmutter. Etwas Neues ist natürlich meistens das Brautkleid. Etwas Geliehenes ist oft ein Schmuckstück der besten Freundin und etwas Blaues ist oft ein blaues Strumpfband oder eine blaue Blüte im Brautstrauss.

## **Der Brautkuss**

Der Brautkuss ist allen bekannt. Nach dem Ringtausch dürfen sich Braut und Bräutigam küssen. Dieser Kuss war früher nicht nur (meistens) der erste Kuss, den sich das frisch gebackene Ehepaar überhaupt gab, sondern er fusste auf einer kirchlichen Tradition. Im Laufe der Messe bekam der Bräutigam den sogenannten Friedenskuss vom Pfarrer und gab diesen dann an seine Frau weiter.

## **Der Hochzeitstermin**

Der Hochzeitstermin hatte früher eine tiefere Bedeutung, deshalb wurde der Hochzeitstag mit grösster Sorgfalt festgelegt. Eine Hochzeit wurde keinesfalls in den Fastenzeiten vor den grossen christlichen Festen gefeiert. Dafür in den Monaten und Wochen, in denen die Bauern Zeit hatten. Von Dreikönig bis Aschermittwoch, vom Weissen Sonntag bis zur Ernte und dann wieder nach der Ernte ab Kathrein (25.11.) bis zum Advent.

Nach Meinung unserer Vorfahren brachte es auch Segen, wenn die Trauung bei zunehmendem Tageslicht, also am Vormittag, vollzogen wurde. Ausserdem heiratete man nur bei zunehmendem Mond, damit sich das Geld in der Ehe mehren konnte.

Bei den Wochentagen galt der Freitag in unseren Breitengraden seit je als Glückstag. Das Brautpaar kann mit reichem Kinderseggen rechnen.

Die christliche Hochzeit hat im 14. Jh. vor der Kirchentür „vor dem Volke“ also in aller Öffentlichkeit, stattgefunden. Danach ging das Paar in die Kirche und hörte eine Messe.

## **Die Hochzeitstorte**

Man geht davon aus, dass die heutige Hochzeitstorte direkt von einer Art Kuchen abstammt, der bei den Römern einen wichtigen Bestandteil der Hochzeitszeremonie bildete.

Confarreatio hiess diese Zeremonie im alten Rom. Die wörtliche Übersetzung lautet:

Kuchenessen. Während der Hochzeitsfeier wurde ein einfacher Kuchen in der Mitte geteilt. Braut und Bräutigam assen davon mehrere Stücke. Was übrig blieb, wurde über dem Kopf der Braut in sehr kleine Stücke gebrochen. Die Gäste sammelten die Krümel und assen davon. Dieses Ritual diente dazu, die Götter zu bitten, das junge Paar mit Nachwuchs zu segnen.

Im Laufe der Zeit wurde aus dem einfachen Kuchen eine feine Torte. In England hat sich die Sitte des reichen „Wedding Cake“ entwickelt. Diese prachtvolle, angelsächsische, mehrstöckige Hochzeitstorte im bräutlich schneeweissen Zuckerguss wird gern mit Marzipansymbolen der Liebe, Herzen und Rosen, Tauben oder Zuckermandeln dekoriert und manchmal mit einem kleinen Brautpaar aus Marzipan (oder Plastik) oder mit Amouretten gekrönt. Der „Wedding Cake“ wurde schon in alter Zeit in drei Lagen gebacken und war erst nach drei Monaten schmackhaft, wobei die Zahl drei nicht nur den Reichtum der Familie beweist, sondern die heilige Drei wiederholt. Die erste und die oberste Lage bestanden aus weissem Zuckerguss, dem Zeichen für die Liebe, ganz süß. Die zweite Lage bestand aus Marzipan mit süßen und bitteren Mandeln als Symbol für den Brautstand. Die dritte Schicht war ein Rosinenkuchen (Plume Cake), süß und nahrhaft und manchmal schwer verdaulich als Symbol für den Ehestand.

Heute findet man oft fünfstöckige Hochzeitstorten. Die fünf Stöcke sollen den Lebenszyklus symbolisieren: Geburt, Jugend, Hochzeit, Kinder und Tod.

Je nach Gegend oder Sitte müssen Bräutigam oder Braut die Torte anschneiden und an die Gäste verteilen.

Ein alter Aberglaube besagt, dass Braut und Bräutigam auf der Hochzeitsfeier sich gegenseitig mit einem Stückchen Hochzeitstorte füttern sollen. Dann bleibt das Eheglück erhalten.

## **Die Brautjungfern**

Zum Alltag unserer Vorfahren gehörten immer auch die bösen Geister. Um diese zu täuschen, waren die Brautjungfern immer ähnlich gekleidet wie die Braut. Zudem trugen sie kleine Blumensträuße, die dem Brautstrauß ebenfalls sehr ähnlich waren. Dadurch konnten die Geister nicht erkennen, wer von den beinahe identisch gekleideten Personen die Braut war. Das verwirrte sie und sie zogen von dannen.

Oft wurde auch eine Art Brautkopie in ein Hochzeitskleid gesteckt und im Hause der echten Braut abgestellt, während die Trauungszeremonie in der Kirche ablief. Auch dieses Vorgehen sollte die bösen Geister täuschen.

## **Die Blumenkinder**

Blumenkinder gehören seit dem Altertum zur Hochzeit. Bereits im alten Rom begleiteten Knaben und Mädchen den Hochzeitszug. Sie trugen Fackeln und liefen meist dem Zug voraus. Dabei streuten sie Rosenblätter auf den Weg des Brautpaares zum Altar. Diese Sitte ist in unserer Zeit wieder aufgenommen worden. Kaum eine kirchliche Zeremonie ohne Kinder mit Kränzen und Körbchen voll Blüten, die sie auf dem Weg des Brautpaares bis zum Altar streuen. Blumen und Kinder stehen sinnbildlich für Glück und Nachkommenschaft. Die Blumen haben nach heidnischem Brauch die Fähigkeit, die Fruchtbarkeitsgöttin anzulocken.

## **Der Hochzeitstanz/-walzer**

Der Eröffnungstanz gehörte fast weltweit dem Hochzeitspaar. Anschliessend folgten die Eltern, die Grosseltern, die Geschwister und die Trauzeugen. Auch beim Tanzen spielte der Ring oder der Kreis an sich eine Rolle. In vielen Gegenden bildet die Hochzeitsgesellschaft einen Kreis um das tanzende Hochzeitspaar. Der geschlossene Kreis symbolisierte Schutz und Geborgenheit und verhinderte, dass die bösen Geister an das Ehepaar herankamen. Der wohl bekannteste Hochzeitstanz ist natürlich der Hochzeitstanz. Der Tanz begeisterte Anfang des 19. Jh. zunächst den Wiener Kongress und startete dann seinen Siegeszug durch die ganze Welt.

## **Ein paar Hochzeitsbräuche**

### Spalierstehen

Ein Spalier symbolisiert die vielen Stolpersteine und Hindernisse, die einem jungen Paar auf dem Weg ins Eheglück im Weg sein können. Freunde, Kollegen und Verwandte stellen sich vor der Kirche oder vor dem Standesamt auf und bilden mit Besen, Blumenbogen etc. eine Art Tunnel. Das Brautpaar muss zunächst ein Satinband durchschneiden und sich dann einen Weg durch den Tunnel bahnen.

### Reiswerfen

Reichlichen Kindersegen soll der Reis bringen, den die Gäste nach der Trauung über das Brautpaar werfen. Diese Sitte kommt eigentlich aus dem asiatischen Raum, hat sich aber auch bei uns durchgesetzt. Auf der Insel Bali beispielsweise benutzt man für „Reis“ und „Leben“ dasselbe Wort. In Asien wird die Reispflanze mit dem Leben einer Frau verglichen, die aufwächst, fruchtbar wird und Kinder gebärt. Reiskörner gelten darum als Fruchtbarkeitssymbol.

### Brautentführung

Die Entführung der Braut ist eine alte Tradition, die übrigens nicht nur dem Vergnügen dient, sondern einen echten historischen Hintergrund hat. In Gesellschaften, in denen Männerüberschuss herrschte, sollten natürlich nur die Besten der Besten eine Braut abbekommen. Wer sich seine frisch Angetraute schon nach wenigen Stunden wieder rauben liess, war einer Eheschliessung eigentlich überhaupt nicht würdig und bekam seine Braut daher oft auch gar nicht mehr wieder.

In unseren Breiten hat eine Brautentführung zum Glück keine ernsthafte Bedeutung mehr, sondern dient zur Auflockerung der Hochzeitsfeier und macht Braut und Bräutigam viel Spass.

### Polterabend

Der Polterabend ist eine uralte Tradition, man geht sogar davon aus, dass er älter ist als die christliche Hochzeitszeremonie selbst. Mit dem Zerschlagen von Krügen und Geschirr sollten die bösen Geister vertrieben werden, die dem Brautpaar ihr Glück nicht gönnen wollen. Heute sind die Menschen nicht mehr ganz so abergläubisch, der Polterabend ist nun einfach eine Gelegenheit, mit möglichst vielen Menschen ausgelassen zu feiern und dabei auch noch altes Geschirr loszuwerden.

### **Andere Länder, andere Sitten**

Frankreich: Beim traditionellen Rockklüften spenden die Herren einen gewissen Obolus, damit die Braut ihren Rock ein wenig hebe. Die Damen der Gesellschaft halten mit kleinen Geldbeträgen dagegen, bis das Strumpfband schliesslich doch zum Vorschein kommt. Dem Preisträger wird das Strumpfband feierlich überreicht. Von dem gesammelten Geld wurde früher der Schneider des Brautkleides bezahlt.

Japan: Die Hochzeitszeremonie ist für eine japanische Braut äusserst anstrengend und sehr zeitaufwendig. Sie muss sich dreimal umziehen und neu frisieren lassen. Zuerst trägt sie ein traditionelles Hochzeitsgewand mit weisser Kapuze, dann einen folkloristischen Kimono aus Seidenbrokat und schliesslich ein westliches Brautkleid mit Schleier.

Bulgarien: Rot ist die Hochzeitsfarbe in Bulgarien. Die Braut trägt ein rotes Kleid und rote Schuhe. Die Gäste schwenken eine rote Hochzeitsfahne und der Raum, in dem das Fest gefeiert wird, ist mit roten Girlanden geschmückt. Das bulgarische Wort für Braut heisst „bulka“ und bedeutet Klatschmohn.

## **Bewegte Bilder königlicher Hochzeiten in aller Welt**

In der Ausstellung werden historische Filme von königlichen Hochzeiten gezeigt. Beginnend 1937 mit der königlichen Hochzeit von Prinzessin Juliana aus den Niederlanden mit Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld über die Hochzeit von König Farouk von Ägypten mit Farida Safinaz Zulficar im Jahr 1938. Natürlich fehlen auch nicht die Vermählung von Prinz Rainier III. von Monaco mit Grace Patricia Kelly 1956 oder die Hochzeitszeremonie von Mohammed Reza Pahlavi – Schah von Persien – mit Farah Diba aus dem Jahre 1959. Den Reigen beschliesst sicherlich die bekannteste königliche Hochzeit von Prinz Charles von England mit Lady Diana Spencer am 29. Juli 1981.

In der Ausstellung ist ein Streifen vom Stoffballen des Brautschleiers von Lady Diana, der Princess of Wales, zu sehen. Der japansiche Seidentüll stammt aus der berühmten Manufaktur Tiverton in Devon. Er wurde auf einer Maschine aus dem Jahre 1853 gewoben und gehört mit einer Stärke von 16 bis 18 Denier zum feinsten Seidentüll. Der Brautschleier von Diana wog 1,7 kg; seine Abmessungen betragen 18 yards x 4 yards (16,4592 m x 3,6576 m).

## **Livehochzeit im Schaufenster**

Zur Eröffnung der Sonderausstellung „Ja, ich will“ am 17. April 2010 gibt sich ein Brautpaar das Jawort live im Schaufenster des Puppenhausmuseums. Die Trauung wird von einem Pfarrer in Gegenwart von rund 25 Gästen des Brautpaares vollzogen. Dies wird sicherlich eine aussergewöhnliche Erfahrung für alle Beteiligten sein.

## **Öffnungszeiten**

Museum, Shop und Café: täglich von 10 bis 18 Uhr

## **Eintritt**

CHF 7.–/ 5.–

Kinder bis 16 Jahre frei und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.  
Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

## **Puppenhausmuseum Basel**

Steinenvorstadt 1  
4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95

Fax +41 (0)61 225 95 96

[www.puppenhausmuseum.ch](http://www.puppenhausmuseum.ch)

## Hochzeitsjubiläen

Eine Ehe ist einem steten Wandel unterworfen. Zwischen den Ehepartnern wird es auch immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten kommen. Das ist normal und es ist auch gut so, denn nur so kann sich eine Beziehung weiterentwickeln; sie wird dadurch mit den Jahren stabiler und reifer. Die Hochzeitsjubiläen widerspiegeln diese Entwicklung. Was steckt hinter den Begriffen der einzelnen Jubiläen?

### 1 Jahr – baumwollene Hochzeit

Nach dem Prunk des grossen Tages ist nun das Praktische gefragt wie Bettwäsche, Geschirrtücher aus Baumwolle etc.

### 3 Jahre – lederne Hochzeit

Unbearbeitetes Leder benötigt seine Zeit, bis es anschmiegsam und tragbar ist. Es ist reissfest und trotzdem dehnbar. So sollte eine Ehe sein.

### 5 Jahre – hölzerne Hochzeit

Holz ist beständig wie die Ehe. Man schenkt sich einen Gegenstand aus Holz oder man pflanzt einen Baum.

### 6½ Jahre – zinnerne Hochzeit

Die Ehe sollte ab und an aufpoliert und wieder auf Hochglanz gebracht werden.

### 7 Jahre – kupferne Hochzeit

Venus, die Göttin der Liebe, hatte ein Lieblingsmetall – „Kupfer“. Ein symbolisches Geschenk wäre ein Kupferpfennig, um damit auch für die kommenden Jahre das Glück heraufzubeschwören.

### 8 Jahre – blecherne Hochzeit

Die Ehe kann zur Gewohnheit werden. Nach acht Jahren kann eine kleine Auffrischung nicht schaden. Traditionell wird auf ein blechernes Geschenk zurückgegriffen wie Kuchenformen oder Backbleche.

### 10 Jahre – bronzene Hochzeit oder Rosenhochzeit

Die Rose ist das Symbol, dass die Ehe immer noch in voller Pracht blüht. Die Rose war schon immer das Symbol für die Liebe.

### 12½ Jahre – Nickel- oder Petersilienhochzeit

Nickel wird mit Strahlen verbunden, Petersilie mit der Würze, beides wichtige Bestandteile einer guten Ehe.

### 15 Jahre – gläserne oder kristallene Hochzeit bzw. Lumpenhochzeit

Es geht um die Zerbrechlichkeit des Glücks und das klare Verständnis zwischen beiden Ehepartnern. Bei der Lumpenhochzeit erinnert man sich daran, dass einige Jahre vergangen sind und auch die Textilien Spuren dieser Zeit tragen.

### 20 Jahre – Porzellanhochzeit oder Chrysanthemhochzeit

Alles Porzellan in der Küche wird zerschlagen und Platz für neues gemacht. Das sorgt für frischen Wind auch in der Ehe.

### 25 Jahre – silberne Hochzeit

Es ist ein Vierteljahrhundert vergangen. Einige Paare erneuern zur Silberhochzeit auch ihren kirchlichen Schwur.

### 30 Jahre – Perlenhochzeit

Die Perle symbolisiert die Schönheit der Frau. Traditionell schenkt der Mann seiner Gattin darum eine Perlenkette mit 30 Perlen.

### 35 Jahre – Leinwandhochzeit

Leinen ist belastbar und schwer zu zerreißen. Nach 35 gemeinsamen Jahren hat die Verbindung beider Ehepartner eine enorme Festigkeit und sie lässt sich auch nicht mehr so leicht auseinanderreißen.

### 37½ Jahre – Aluminiumhochzeit

Alte Liebe rostet nicht. Aluminium hat die gleiche Eigenschaft. Aluminium steht auch für Beständigkeit sowie für Anpassungsfähigkeit.

### 40 Jahre – Rubin-, Smaragd- oder Granathochzeit

Der Rubin ist der Edelstein der Liebe, der Leidenschaft und des Feuers. Dies ist auch der Grundstein für eine 40-jährige Ehe. Traditionell erhält der Ehering an diesem Tag einen kleinen Rubin aufgesetzt.

### 50 Jahre – goldene Hochzeit

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen. Kein Metall ist wertvoller als Gold. Auch die Ehe ist kostbar, erst recht nach 50 Jahren. Man hat einen grossen, vielleicht den grössten Teil des Lebens miteinander verbracht. Kein Gold der Welt kann dieses Glück bezahlen.

### 60 Jahre – diamantene Hochzeit

Kein Mineral ist härter als Diamant. Auch die Ehe hat ihre Beständigkeit und Festigkeit bewiesen.

### 65 Jahre – eiserne Hochzeit

Eisen ist schwer zu brechen.

### 67½ Jahre – steinerne Hochzeit

### 70 Jahre – Gnadenhochzeit

### 75 Jahre – Kronjuwelnhochzeit

### 80 Jahre – Eichenhochzeit

### 100 Jahre – Himmelshochzeit